

Reinhold Rieder, Münzgeschichte Habsburg-Lothringen. Kaisertum Österreich 1804–1867, Österreich-Ungarn 1867–1918. *Schriftenreihe der Münze Österreich. Regensdorf: Battenberg Gietl Verlag, 2019, 544 S., geb., zahlr. Abb. ISBN: 978-3-86646-178-9, Preis: EUR 98,00. Ergänzungsband: Bewertung, 16 S., broschiert. ISBN 978-3-86646-180-2, Preis: EUR 4,90.*

Im Jahr 2018 erschien die überarbeitete Fassung der 2014 an der Universität Wien eingereichten Diplomarbeit von Reinhold Rieder über die kaiserliche Münzprägung des Hauses Habsburg-Lothringen von 1745 bis 1806 (vgl. meine Rezension in: *Geldgeschichtliche Nachrichten* 300, 2018, S. 428 f.). Nur ein Jahr später legt der Autor gleichsam die Fortsetzung vor, indem er die Zeit von 1804 bis 1918 beleuchtet. Als Grundlage dient ihm seine 2011 abgeschlossene Dissertation zum Münzwesen des Österreichischen Kaisertums und der nachfolgenden Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Sowohl seine Diplomarbeit als auch seine Dissertation wurden von Professor Dr. Wolfgang Hahn betreut, der lange Zeit am Wiener Institut für Numismatik und Geldgeschichte als Direktor die Federführung innehatte („Vindobona docet“).

Im ersten Teil widmet sich der Autor in einer Vorgeschichte ausführlich den münzgeschichtlichen Entwicklungssträngen bis hinein in das 18. Jahrhundert, wobei er insbesondere die Reformen unter Maria Theresia herausstellt. Der zweite Teil beinhaltet die gesetzlichen und metrologischen Grundlagen der Münzprägung. Nach Darlegung der historischen Ausgangssituation am Beginn des 19. Jahrhunderts wird die Entwicklung der österreichischen Währung anhand wichtiger Etappen verfolgt: bis 1848/49, die Revolutionsjahre 1848/49, bis zum Wiener Münzvertrag 1857, der Deutsche Münzverein 1857–1867, nach dem Ende des Deutschen Bundes (bis 1892), die Kronenwährung, Kaiser Karl I.

Der dritte Teil bietet die Typologie der Münzen und erweist sich naturgemäß als der umfangreichste. Ausgegangen wird jeweils von den kaiserlichen Münzherren: Franz I. (1804–1835), Ferdinand I. (1835–1848), Franz Joseph I. (1848–1916) und Karl I. (1916–1918). Die von diesen Monarchen emittierten Stücke werden beschrieben und gedeutet und schließlich in material- und nominalübergreifenden Prägegruppen zusammengefasst. So entsteht ein Typenkatalog, ausgerichtet am Münzbild und an der Legende; auch Sonder- und Gedenkprägungen finden Berücksichtigung. Der umfangreiche Anhang beginnt mit der historischen Geographie des Habsburgerreiches, um dann die einzelnen Münzstätten vorzustellen. Danach werden die Legenden der Gepräge aufgeschlüsselt. Es folgen die Prägetabellen, die im jeweiligen Schnittpunkt von Zeit und Nominal den Münztyp und die Münzstätte angeben. Am Ende des Anhangs werden Verzeichnisse sowie die Literatur und die Quellen aufgeführt. Den siebten Teil bildet der Katalog mit den entsprechenden Tafeln.

Mit seiner Arbeit beleuchtet der Autor auf münzpolitischem Gebiet das „lange 19. Jahrhundert“ in der Habsburgermonarchie, also die Zeit vom Vormärz bis zum Ende des Ersten

Weltkrieges. Soziale und nationale Konflikte, wirtschaftliche Schwierigkeiten und das Ringen um politische Beteiligung prägten diese Zeit. Bei all den existenzgefährdenden Problemen der Monarchie wirkten aber auch Faktoren, die das System stabilisierten und dem Erhalt des Vielvölkerstaates dienten. Einer dieser Faktoren war unbestritten das Münz- und Geldwesen, das den jeweiligen Erfordernissen adäquat angepasst und beständig fortentwickelt wurde. Man denke nur an den sogenannten Vereinstaler, mit dem eine einheitliche Münz- und Recheneinheit für das Gebiet des Deutschen Zollvereins und Österreichs geschaffen wurde.

Schon in meiner Rezension des ersten Bandes von Reinhold Rieder habe ich darauf verwiesen, dass mitunter Erklärungen geliefert werden, die in einer numismatischen Publikation entbehrlich sind. Jeder Nutzer eines solchen Buches dürfte die Kipper- und Wipperzeit kennen (zumal sich die Literaturhinweise oft auf Schrötter 1970 oder Kroha 1997 beschränken). Auch die Ausführungen über Persönlichkeiten (Napoleon) oder Ereignisse/Gegebenheiten (Wiener Kongress, Preußen) sind oft nicht notwendig. Aber nicht allein diese Überfrachtung macht es dem Leser nicht immer einfach, den Überblick über die Menge an dargebotenem Material zu behalten. Vielmehr erfordert die Gesamtstruktur des Werkes eine intensive Recherche in den verschiedenen Teilen. Ob nun die von Reinhold Rieder geschaffene Systematik als Zitierwerk für die Wissenschaft, die Sammler und den Handel letztendlich überzeugt, wird die numismatische Praxis zeigen.

Dr. Torsten Fried, Schwerin

Guillaume Malingue, The Coinage of Domitius Alexander (308–310 AD).

Ausonius Éditions: Bordeaux, 2018. 172 S., brosch., s/w-Abb. ISBN: 978-2-35613-231-4, Preis: EUR 35,00.

Die Münzprägung des Domitius Alexander entzog sich aufgrund der Seltenheit der erhaltenen Exemplare und des relativ hohen Anteils an Fälschungen bislang weitgehend dem Interesse der numismatischen Forschung. So war es höchste Zeit, dass sich Guillaume Malingue im zu rezensierenden Buch intensiv mit der Münzprägung dieses Usurpators auseinandersetzte. Dabei bringt der Autor wesentliche Erkenntnisse eines Kernbestandteils seiner unpublizierten Dissertation zur Münzprägung Karthagos im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. in aktualisierter Form zu Papier.¹ Aufbauend auf den numismatischen Studien von Pierre Salama, der im Jahr 1976 in Hinblick auf die Erforschung der Münzprägung des Domitius Alexander Pionierarbeit geleistet und immerhin 84 Münzen des Usurpators systematisch untersucht hat², nimmt Malingue insgesamt 205 Stücke sowie 35 nachgewiesene Fälschungen in seine Untersuchung auf.

Der vorliegende Band besteht aus Textteil und Katalog. Dem Textband sind jeweils in englischer und französischer